

BESPRECHUNGEN

Philosophen

WUST, Peter: *Gesammelte Werke*. Bd. 1–2: Die Auferstehung der Metaphysik; Naivität und Pietät. Münster: Regensburg 1963/64. 390 u. 365 S. Lw. je 32,—.

Das Problem, das Wust beschäftigte und sein Philosophieren zu einer lebendigen und für ihn entscheidenden Angelegenheit machte, entsprang dem Übergang aus dem einfachen, stillen und naturnahen Leben auf dem Lande, wo er seine Kindheit zugebracht hatte, in die Unruhe und das Getriebe der großen Stadt. Er mußte ihm wie die Vertreibung aus dem Paradies vorkommen. Aber da war seine grüblerische Anlage und sein Durst nach Wissen; er konnte sich nicht einfach dem Leben fraglos überlassen, sondern mußte, oft unter Schmerzen, nach den Zusammenhängen suchen. War es nicht möglich, beides zu vereinen, die Naivität und die Reflexion, und so ein ruhiges und doch erfülltes Leben zu führen? Sein Studium ließ ihn zuerst der damals auf den deutschen Universitäten weithin herrschenden neukantianischen Philosophie begegnen. Aber deren Formalismus, die Beschränkung der Philosophie auf die Erkenntnis der Erkenntnis, weil es zur Wirklichkeit an sich keinen Zugang gäbe, konnte ihm auf seine Fragen keine Antwort geben. So ist es kein Wunder, wenn er die von Husserl ausgegangene Wendung zu den Sachen selbst als eine Befreiung empfand, besonders als er Scheler kennenlernte, der die phänomenologische Methode, mit der Husserl mehr das logische Gefüge erforscht hatte, auf die Ergründung des menschlichen Seins anwandte. Triumphierend und hoffnungsvoll verkündete nach dem ersten Weltkrieg sein Werk die „Auferstehung der Metaphysik“; es ist noch Übergang und Wende. Es erregte damals großes Aufsehen und wurde ebenso begeistert begrüßt wie heftig bekämpft. In dieser Wendung zum Objekt, die wieder eine Metaphysik möglich machte, und ohne die auch die heutige Philosophie nicht gedacht werden kann, zeigte sich ihm auch der Weg, sein Lebenspro-

blem denkend zu durchdringen. Im Menschen vereinen sich Geist und Natur mit ihren oft so entgegengesetzten Bestrebungen. Daraus die Unruhe, die quält, aber auch vorantreibt, die Dialektik, die das Leben wie das Denken durchwaltet. Von der Natur her hat das Leben etwas Schicksalhafteres. Aber dieses kann immer wieder von der Freiheit des Geistes durchbrochen werden, „was allen Schicksalspropheten im historischen Leben ihre Arbeit so erschwerte, weil eben dort, wo Freiheit als Prinzip vorhanden ist, in einer einzigen Sekunde alle Prophezeiungen zu nichte gemacht werden können“ (322), wie es in „Naivität und Pietät“ heißt. Für Wust war die Wendung zur Wirklichkeit vor allem eine Wendung zum geistigen Sein, damit zum Christlichen in seiner Wirklichkeit, zum Gebet und zur Kindschaft Gottes. In dieser wird auf höherer Stufe die beinahe naturhafte Naivität des Anfangs wieder gefunden und mit ihr die innere Ruhe und die Erfülltheit des Lebens. Sie bewährte sich bei ihm auch in dem so schmerzhaften Leiden, an dem er starb, erst 56 Jahre alt. Diese Bewährung seiner Philosophie in seinem Leben, die Einheit beider erklärt den großen Einfluß, den er auf seine Hörer ausübte. Es ist darum zu begrüßen, daß durch die vorliegende, sehr schön ausgestattete Herausgabe seiner Werke durch eine Reihe von Mitarbeitern unter W. Vernekohl dieser Einfluß auch weiter zur Wirkung kommt, nicht nur für die Philosophie, sondern auch für das christliche Leben.

A. Brunner SJ

BLONDEL, Maurice: *Die Aktion*. Versuch einer Kritik des Lebens und einer Wissenschaft der Praktik. Freiburg-München: Karl Alber 1965. 543 S. 56,—.

Es ist sehr zu begrüßen, daß dieses Hauptwerk Blondels in einer deutschen Übersetzung auch dem deutschen philosophisch interessierten Leserkreis zugänglich gemacht wurde. Das bereits 1893 erschienene Buch erregte damals in Frankreich Aufsehen. Aber wegen mancher Mißverständnisse wurde es in gewissen Kreisen des Modernismus verdächtigt, und so erschien bis 1950, ein Jahr nach dem Tode Blondels, keine Neuauflage. Das Buch selbst war äußerst selten geworden und nur zu hohen Preisen antiquarisch zu haben. In den letzten

Jahren seines Lebens hatte dieser selbst eine Neuauflage besorgt, wo aber manche Stellen der ersten Ausgabe zur Klärung der Mißverständnisse verändert worden waren. Die deutsche Übersetzung wurde von Robert Scherer nach der Ausgabe von 1950 erstellt; er hat im Nachwort für den deutschen Leser eine Einführung in die Gedankenwelt Blondels hinzugefügt (vgl. auch diese Ztschr. 136 [1939] 273–283). Der leitende Grundgedanke ist dieser: Der Mensch kann nicht sein, ohne daß er irgend etwas tut; selbst die Enthaltung von jeglichem Tun erforderte von ihm einen Entschluß. Im Tun liegt aber, ausdrücklich nicht bewußt, eine Logik und eine Kraft, die es dem Menschen nicht gestattet, in irgendeinem Bereich des irdischen Lebens halt zu machen und sich darin erfüllt zu fühlen. Immer muß er über das Erreichte hinausgehen und wird einmal vor die endgültige Entscheidung gestellt, ob er das Absolute annehmen und sich ihm unterwerfen will, wie immer es ihm begegnet; denn von sich aus kann er nicht wissen, wie es ist. Wenn also die Offenbarung auf ihn zukommt, wenn sie ihm von einem Gott berichtet, wie er ihn nicht erwartet hatte, so ist das kein Grund, sie von vornherein abzulehnen; er muß ihren Anspruch prüfen, und wenn er ihn richtig findet, sich ihr unterwerfen; das fordert sein tiefes Wollen, sein Wesenswollen oder die „action“, wie Blondel es nennt. Diese Prüfung des menschlichen tiefen Wollens wird durch alle wesentlichen Gebiete des menschlichen Lebens hindurch durchgeführt in tiefdringenden, nicht immer leichten Ausführungen. Es ist zu wünschen, daß die deutsche Übersetzung dazu beiträgt, der Philosophie Blondels den Einfluß zu sichern, den sie verdient und den sie bisher nicht gefunden hat.

A. Brunner SJ

BLONDEL, Maurice: *Tagebuch vor Gott*. Einsiedeln: Johannes-Verlag 1964. 588 S. Lw. 39.—.

Der vom Übersetzer H. U. von Balthasar gewählte Titel der deutschen Ausgabe „Tagebuch vor Gott“ bringt den besonderen Charakter dieser Aufzeichnungen des bekannten französischen Philosophen treffend zum Ausdruck. Ein junger Gelehrter, der zugleich ein tief überzeugter und eifriger Katholik ist und mitten in einer meist ungläubigen, ja christentumsfeindlichen Umgebung lebt, betrachtet sein Tun und

Leiden, seine Leistungen und sein Unvermögen im Lichte Gottes. Es sind die Jahre, wo das große Werk *L'Action* in seinem Grundgedanken erfaßt wurde und dann in langer, geduldiger Arbeit heranreift und vollendet wird. Diesen Grundgedanken gibt, wenn auch vereinfacht, die folgende Aufzeichnung vom 11. 3. 1890 wieder: „Im elementarsten Akt liegt mehr Unendliches als in allen transzendentalen Spekulationen; und die arme Frau, die sich wörtlich nach den kirchlichen Vorschriften richtet, die ihrer Ansicht nach ganz klar sind, auch wenn sie sie nicht versteht, hat weit mehr Geist der Wahrheit als alle Theologen zusammen; sie besitzt den Geist, ohne Anspruch auf ihn zu erheben“ (360 f.). Jedoch sind Aufzeichnungen selten, in denen Gedanken notiert sind, die sich später in dem Werk so wiederfinden. Es geht in dem Tagebuch mehr um die eigene Stellung zur Arbeit, um ihre richtige christliche Auffassung, um das Durchstehen der Rückschläge und der Zeiten des Unvermögens, der Dürre und Leere, wie sie gerade bei intuitiven Denktypen häufig sind und trotz ihrer Wiederkehr immer wieder schwer lasten, weil keine Bürgschaft für neue fruchtbare Zeiten des Schaffens gegeben ist. Dann hält Bl. an der unsichtbaren Wirkung der guten Tat fest, wie es am 11. 12. 1889 heißt: „Die Tat ist ein Same (Gal 6, 8). Nie ablassen, den guten Samen zu säen; nicht auf die Ernte warten. Aus diesem Grund erscheint mir in der Philosophie das Werk des Erntens und der endgültigen Reaktion immer peinlich verfrüht. Bitten wir Gott um Verzeihung, daß wir ernten wollen, bevor wir überhaupt gesät haben – es sei nicht unsretwegen“ (306). Das Ringen mit den schweren Problemen ist wie das Wälzen eines schweren Steines, und es braucht die ganze Kraft, die aus dem Gedanken an die Aufgabe, die er als die seines Lebens erkannt hat, erfließt, um treu zu bleiben. Das gibt dem Tagebuch etwas Eintöniges und Ermüdendes. Aber wer darüber hinwegsieht, der wohnt hier dem geistig großen Schauspiel bei, wie ein aufrichtiger, hochbegabter und tief christlicher Mensch darum ringt, sein Leben in der Welt vor Gott zu leben und es immer wieder an den höchsten Maßstäben zu prüfen. Die Übersetzung ist ausgezeichnet und die Einführung von P. Henrici wie Bemerkungen und Vorwort des Übersetzers unterrichten den Leser über Blondel und über sein Leben in der Zeit, wo er Tagebücher schrieb.

A. Brunner SJ